

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Lucius-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. — 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Unstirtetes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements-Einladung

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das
Abonnement für das 3. Quartal 1885 recht bald er-
neuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern
Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher so
auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements ge-
wünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.
Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

Berlin, 28. Juni.

Honr. Wallgren-May-Engel-Pindler-Davidsohn.

Wenn der Leser über dieses Potpourri von Namen er-
staunt, so ist er in seinem vollen Rechte. Aber er wird bald
sehen, ob und wie all' diese schönen Seelen sich gefunden haben.
Ein derartiger Rattenkönig von Intriguen und Reclamen, wie
er durch die Obigen repräsentiert wird, verdient schon an sich
als ein Horrendum in der Geschichte der Presse Beachtung;
umfomehr, als der Mittelpunkt des Ganzen ein Preß-Unter-
nehmen französischer Katholiken bildet und französisch-jüdisch-
officiöse Angelegenheit mit dem bedauerlichen Zwischenfall des
Cardinals Vitta im innigsten Zusammenhang steht.

Simon May, der jüdische Renegat, der mit dem „Reichs-
boten“ und Herrn Stöder arbeitet, und Herr Davidsohn, der
Redacteur des jüdischen „Börsen-Courier“, der früher und
grimmiger als alle Blätter den Kampf gegen Stöder und
dessen Freunde aufgenommen hat — das sind doch zwei
Gegensätze, wie sie diametraler und schroffer nicht gedacht
werden können. Und doch ist Fäulnis von unermüdlicher
Geschicklichkeit gelungen, diese beiden feindlichen Gänge in ein
Joch, und zwar vor den Triumphwagen des Herrn Henri
des Houx zu manieren. Beweis: einerseits die Nummern des

„Reichsboten“, welcher vor einigen Wochen eine ganze Serie
von Artikeln zu Gunsten des „Journal de Rome“ und seines
angeblich so arg mißkannten Redacteurs brachte; andererseits
die „Vaticanischen Briefe“ des „Börsen-Courier“, von welchen
in der letzten Donnerstags-Nummer bereits der erste er-
schienen ist. Diese „Vaticanischen Briefe“ des Judenblattes
sind von vorn bis hinten nichts anders als eine Lobpreisung
des Herrn Henri des Houx und des „Journal de Rome“,
auf Kosten des „Moniteur de Rome“, des Cardinalstaats-
secretairs und des h. Vaters selbst. Die Artikel sind mit so
viel Personalien gespickt, daß sie nur ein ebenso spürsinniger
als böswilliger Kenner der Verhältnisse im und beim Vati-
can geschrieben haben kann. Ebenso konnte der „Reichsbote“
den Stoff zur Polemik gegen den „Moniteur“ und die „Ger-
mania“ nur aus Rom selbst erhalten haben.

Wie geht es nun zu, daß sowohl die orthodox-protestan-
tische als die fortschrittlich-jüdische Presse plötzlich ihre Leser
mit journalistischen Wikanterien aus dem Vatican regalist?
Soweit man in die Geheimnisse dieses Phänomens eindringen
kann, ergibt sich Folgendes.

Der Leser weiß, daß früher ein einziges inter-
nationales katholisches Organ in französischer Sprache in
Rom erschien, im Besitz einer französischen Gesellschaft. In
Folge von Meinungsverschiedenheiten in der Redaction theilte
sich das Blatt. Mgr. Galimberti und der elässische Geis-
tliche Bogelin gründeten den „Moniteur de Rome“, während
das „Journal de Rome“ der Leitung des unternehmungs-
lustigen Pariser Henri des Houx anheimfiel. Letzteres blieb
im Besitze der genannten französischen Gesellschaft; es bildete
sich immer mehr zum Organ einer französisch-intransi-
ganten Richtung aus, während der „Moniteur“ rückhaltlos
der Politik Leo's XIII. seine Unterstützung lieh. Der „Mo-
niteur“ verfolgte mit Aufmerksamkeits und Sachkunde beson-
ders die kirchenpolitischen Kämpfe in Deutschland und schloß
sich durchaus der Politik des Centrums an. Herr des
Houx dagegen suchte das Ansehen des Centrums und über-
haupt den deutschen Einfluß in Rom zu untergraben, wie
er ja auch schon früher, als wir im schärfsten Feuer des
Culturkampfes standen, in der „Defense“ mit echt französischer
Ueberhebung und Feindseligkeit uns in den Rücken fiel.

Während der „Moniteur“ ruhig und bescheiden seinen
Weg weiter ging, spannte Herr des Houx alle erlaubten Mittel
und noch einige andere an, um für sich und sein Blatt Re-

clame zu machen. Er warf sich besonders auf die Frage der
„weltlichen Herrschaft“ des Papstes und behandelte dieselbe
in so excessiven Formen, daß er es glücklich zum „Martyrium“,
d. h. zu einer Gefängnißstrafe von einem ganzen Monat mit
allen denkbaren Erleichterungen brachte. Von der katholischen
Presse Deutschlands haben zahlreiche Redacteurs wegen pflicht-
mäßiger Vertheidigung der kirchlichen Interessen drei, sechs,
ja zwölf Mal so lange im Gefängniß gesessen, als Herr des
Houx; sie haben Gefängnißkost essen müssen, während Herr
des Houx einen täglichen Speisetettel hatte, wie wir ihn selbst
in der Freiheit uns nicht leisten können; sie sind mit ge-
schwächter Gesundheit herausgekommen, — aber Niemandem
unserer leidenden Brüder ist es eingefallen, sich nun als glo-
riösen Märtyrer aufzuspielen; das Bewußtsein der guten
That und ein gelegentlicher Händedruck der Gefinnungsge-
nosse war ihr ganzer Lohn. Herrn des Houx sanftes Martyrium
aber setzte die ganze Welt von Paris bis Rom in Bewegung;
die Pariser Presse machte fulminante Erklärungen zu seinen
Gunsten, Kirchenfürsten und hochgestellte Personen wurden
veranlaßt, ihm Lobspprüche und Ehren zu verschaffen. Der
h. Vater selbst ehrte ihn durch eine besondere Audienz. In
dieser letzteren höchsten Belohnung hätte er sich doch allenfalls
begnügen können. Aber sein Lobpreiser im „Börsen-Courier“
schreibt:

„Um Herrn des Houx für alle erlittenen Anfeindungen
zu trösten, verwandte sich der Cardinal Lavignerie, Erzbischof
von Carthago und Algier, der in Tunesien fast allmächtig
ist, zu seinen Gunsten bei dem Bey, und dieser sandte ihm
das Commandeurkreuz des Nischan-Eftitar-Ordens.
Bei seiner Rückkehr aus dem Gefängniß, in welchem er einen
Monat hatte schmachten [??] müssen, weil er die Sache des
Papstes vertheidigt, empfing Herr des Houx diese mohamedani-
sche Decoration. Der Halbmond belohnte den Vertheidiger
des Kreuzes.“

Dieses kleine Citat zeigt deutlicher als viele Worte, wie
die Herren vom „Journal de Rome“ es verstehen, sich Ödnier
und Reclamen zu verschaffen. Man darf sich auch nicht
wundern, daß es solchen Leuten gelungen ist, den wenig
weltkundigen Cardinal Vitta zu verleiten, jenen unbefonnenen
Brief zu schreiben, der die Verurtheilung des h. Vaters selbst
herausforderte.

Herr des Houx war aber zu praktisch, um sich mit Lob-
sprüchen schlecht informierter Autoritäten und exotischen Orden

Das Geheimniß des Waldes von St. Arnual.

Erzählung aus dem Saarbrücker Hofleben des vorigen Jahr-
hunderts von Antoine Haupt.

(Fortsetzung.)

Die hohe Frau saß bereits in elegantem Reglisse halb
liegend auf einem Ruhebett. Ihre Wangen zeigten eine krank-
hafte Röthe, und ihre melancholischen Augen glänzten im
Fieber.

„Ich habe Sie bitten lassen, mir noch ein Stündchen Ge-
sellschaft zu leisten; denn ich fühle mich heute Abend beson-
ders wohl und sehne mich danach, mit Ihnen zu plaudern“,
sagte sie mit bezaubernder Liebenswürdigkeit und winkte der
jungem Hofdame gegen alles Ceremoniell, auf dem Divan
neben ihr Platz zu nehmen. Forschend und theilnahmvolll
schaute sie in das bleiche Antlitz ihres Liebings. „Was ist
das, mein Kind?“ fragte sie überrascht. „Ihre Augen sind
von Weinen geröthet? Deinen Sie mir Ihr Herz, sagen Sie
mir vertrauensvoll, was Sie bewegt.“

Da war es vorbei mit der gewaltsamen Fassung des
armen Mädchens, sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen
und brach auf's neue in Thränen aus.

Die hohe Frau betrachtete sie voll innigen Mitleids. „Sie
sind unglücklich, während der Hof und ganz Saarbrücken Sie
um Ihr Glück beneidet“, sagte sie kopfschüttelnd.

„O mein Gott“, rief Alma nun ohne alle Zurückhaltung,
„es ist unmöglich, diese Verstellung länger zu tragen, ich muß
es Ihnen aussprechen, Ihnen, meiner gütigen Herrin, be-
kennen! Was sie selbst und alle Menschen für mein Glück an-
sehen, ist mir bitterer als der Tod! Ich kann dem Oberst
Mariot meine Hand nicht reichen, ich liebe ihn nicht, und —
o, ich fürchte mich so entsetzlich vor ihm,“ setzte sie leise und
zitternd hinzu.

„Sie lieben Mariot nicht?“ sagte die Fürstin mitleidig
lächelnd. „Das ist nicht schlimm. Glauben Sie denn, Kind,
daß in der Welt, in der wir heute leben, die Ehen aus Liebe
geschlossen würden? Ich begreife Ihre Angst; hat doch ein
gleiches Gefühl auch mein Herz einst erbeben lassen. — Fürst
Ludwig war mir fremd; ich wagte es kaum, schäktern zu
ihm aufzublicken; doch sein ritterlicher Sinn, sein liebens-
würdiges Wesen erwiderten gar bald in mir innige Zuneigung
— eine Zuneigung, welche so ganz anders ist, als jene über-
schwänglichen Gefühle, von denen man in den Romanen liest.
Verhüten Sie sich, mein Kind, es wird Ihnen ebenso ergehen
wie mir. Vertrauen Sie der Macht der Zeit. Sie werden

den Mann lieben lernen, der es wahrlich verdient, Ihre volle,
ungetheilte Zuneigung zu besitzen.“

„O nein“, rief Alma weinend, „ich werde ihn niemals
lieben können das fühle ich.“ Sie war in mächtiger Auf-
regung vor der Fürstin auf die Kniee gesunken und rief in
verzweiflungsvollem Ton: „Erbarmen Sie sich meiner, retten
Sie mich vor seiner Macht!“

Die Fürstin war auf's Tiefste erschreckt. „Aber, mein
Gott, weshalb redeten Sie nicht, so lange es noch Zeit war?
Warum sträubten Sie sich nicht gegen eine Verbindung, die
Ihnen so widerwärtig erscheint, ehe die Verlobung veröffent-
licht wurde?“ fragte sie mit sanftem Vorwurf.

„Weil ich, ohne um meine Einwilligung gefragt zu werden,
erst im letzten Augenblicke von dem Heirathsbplane unterrichtet
wurde, weil man mir keine Zeit ließ, zur Besinnung zu
kommen, weil ich an Ergebung und Gehorsam gewöhnt war,
und halb betäubt an jenem Festabend der beschlossenen Ehe-
sache gegenüber kein allgemeines Aufsehen erregen wollte,“
entgegnete Alma nicht ohne Bitterkeit.

„Armes Kind“, flüsterte die Fürstin, indem sie das junge
Mädchen, welches noch immer vor ihr auf den Knien lag,
sanft empor hob, „ich fürchte, daß ich wenig thun kann. So
wie ich meinen Gemahl kenne, wird er jetzt, nachdem die Ver-
lobung veröffentlicht ist, um keinen Preis auf die Erfüllung
seines lange gehegten Lieblingswunsches verzichten. Er wird
es nie zugeben, daß Oberst Mariot, dieser verdienstvolle,
ehrenhafte Mann, vor aller Welt beleidigt werde; er wird
nie darin willigen, daß der Glanz der Lächerlichkeit, welcher
den betrogenen Bräutigam unerbittlich treffen würde, auf den-
selben falle. Der beste Rath, welchen ich Ihnen geben kann,
ist der: Vertrauen Sie Ihr Herz mit allen seinen bangen
Zweifeln dem edlen Manne an, der Sie wahrhaft liebt. Mag
er dann selbst entscheiden. Wenn er Sie freigibt, wenn er
selbst dem Fürsten erklärt, daß er auf die Heirath mit Ihnen
verzichte, so wird mein Gemahl nicht länger auf seinem
Wunsche bestehen. Morgen Nachmittag werden Sie Gelegen-
heit haben, mit Mariot zu reden. In der Unterstellung, auch
Ihnen eine Freude zu bereiten, habe ich ihm auf sein stür-
misches Bitten eine ungehörte Besprechung mit Ihnen zuge-
sichert.“ Die Fürstin reichte ihrem Liebbling beide Hände hin.

„Ich möchte Ihnen so gerne vergelten, Alma, was Sie für
mich thun; ich möchte mich Ihnen so gerne dankbar erweisen
dafür, daß Sie mir so unermüdlich Gesellschaft geleistet haben
Tag und Nacht, daß Sie mit Ihrem heiteren Geplauder mir
so oft die trüben Gedanken verschmeckten, welche das einsame
Krankenzimmer so gerne aufsuchen und der schlimmste Feind
der Genesung sind. Ich vermag jedoch nichts zu thun, als

für Sie zu beten. Nun gehen Sie mit Gott, liebes Kind.
Ich bin angegriffen und bedarf der Ruhe. Gute Nacht!“

5. Kapitel.

Die von Alma mit Angst und Beklemmung, aber auch voller
Ungeduld und Sehnsucht erwartete Stunde des Stellbudeins
war gekommen.

„Der Herr Oberst von Mariot wünscht seine Aufwartung
zu machen“, meldete die Kammerfrau.

„Wird mir angenehm sein“, lautete die leise Antwort der
Hofdame.

Der Angemeldete erschien sogleich auf der Schwelle. Er
trug ein Bouquet von eben erblühten weißen Rosen und
Orangendulthen. Eiligen Schrittes trat er ihr entgegen, und
während sein Blick mit leidenschaftlicher Gluth an ihr hing,
ergriff er ihre Hand, welche sie ihm nicht zu entziehen wagte,
und drückte sie an seine Lippen.

„Endlich, endlich“, flüsterte er in beruhendem Ton, während
er sich tief zu ihr herabbeugte, „endlich sind wir des Zwanges
ledig! Hier diese Blumen sollen Ihnen, meine theure Braut,
Alles sagen, was mein Herz so stürmisch bewegt, besser, als ich
es vermag, Ihnen die ganze Fülle meiner Liebe zu offenbaren.“
Alma nahm dankend das Bouquet aus seiner Hand und
neigte sich, um ihre Verlegenheit zu verbergen, auf die düst-
igen Blüthen herab.

„Nehmen Sie Platz, Herr Oberst“, sagte sie kaum hörbar,
indem sie auf einen Sessel deutete.

„Warum die Höflichkeit, Alma? Wir sind allein, nenne
mich Waldemar und Du,“ begann er zärtlich bittend.

Sie zog sich schon zurück. „Das darf ich nicht, Herr
Oberst“, entgegnete sie mit bebender Stimme. „Es würde
auch nicht zu dem passen, was ich Ihnen zu sagen habe. Ich
bin sehr unglücklich, daß ich Sie betrüben muß, aber —“
sie zwang sich gewaltsam zu einem festern Ton — „ich kann nie-
mals Ihre Gattin werden.“

Er starrte sie an, als ob er ihre Worte nicht verstände;
doch alle Farbe war aus seinem Antlitz gewichen. „Alma,
das kann unmöglich Ihr Ernst sein! Sie wollen mich quälen!“
rief er in schmerzlichem Ton.

„O nein, nein. Was ich sagte, war mein heil. Ernst“,
entgegnete sie bestimmt. „Bitten Sie mich nicht.“ Sie hob
die Augen bittend zu ihm empor. Vergeben Sie mir, daß
ich in der ersten Bestürzung dem Wunsche Seiner Durchlaucht
folgte. Ich werde Ihnen niemals angehören können, ich
liebe Sie ja nicht.“

Die Blicke Mariot's haften mit einem eigenthümlichen
Ausdruck auf dem Mädchen, und mit einem tiefen Athemzuge
sagte er: „Ihr Geständniß, mein theures Fräulein, könnte

zu begnügen. Er wollte auch in Deutschland Einfluss gewinnen, um das verhasste Centrum an der Wurzel zu bekämpfen. Darum nahm er Fühlung mit dem journalistischen Kreis der deutschen Botschaft resp. Gesandtschaft in Rom, wo bekanntlich derselbe Haß gegen das Centrum herrscht. Dort fand Herr des Houx einen würdigen Freund, Herrn Schumann genannt Wallgreen, der durch einige nicht ganz strafrechtsmäßige Abenteuer bereits seine scrupellose Geschicklichkeit bewiesen hatte. Herr Schumann war offizieller Correspondent von kulturkämpferischen deutschen Blättern; er zeichnete z. B. als „römischer Redacteur des Hamburgischen Correspondenten“, der bekanntlich mit Schöber stets engste Fühlung hielt. Das hinderte Herrn des Houx, den „Verteidiger des Kreuzes“, nicht, Herrn Schumann-Wallgreen zum Partisan zu nehmen. Schumann wurde in die katholische Presse Deutschlands hineingebügelt, füllte seinen Posten sehr gewandt aus und machte in seinen Correspondenzen für das „Journal de Rome“ die ausgiebigste Reclame. Die Sache wäre noch lange so weiter gegangen, wenn nicht Herr Wallgreen in seinen Civilstandsverhältnissen ebenso vielseitig und doppelgängerig gewesen wäre, als in seinen politischen Correspondenzen. Er wurde verhaftet und die ganze „Schlebung“ ward offenbar. Nach Deutschland abgehoben, mußte Herr Schumann-Wallgreen auf einige Zeit in's Gefängnis wandern. Man hätte nun glauben sollen, daß dieser Scandal und die entehrenden Strafen den Schumann politisch todt machen und das Freundschaftsbündniß mit dem „Journal de Rome“ lösen würde. Aber weit gefehlt. Herr Schumann lernte den durch den Stöcker-Proceß bekannt gewordenen Simon May kennen. Wie und wo? — das ist nicht actenmäßig festgestellt. Aber im Proceß Stöcker wurde vom Verteidiger constatirt, Herr May sei ein bereits wegen Unterschlagung bestraffter Mensch und habe seine Strafe in Brixen abgebußt. Da Herr Schumann auch in Brixen geessen, so ist die Bekanntschaft dieser beiden Seelen nicht gerade überraschend. Es erschien nun plötzlich eine Wochenschrift „die Zukunft“, gezeichnet von May. Ehe der Schreiber dieser Zeilen dieselbe im Inlande zu Gesicht bekommen, fragte ein Freund in Rom bei ihm an, was denn das für ein Organ sei; man glaube den vielseitigen Freund des Herrn des Houx darin zu erkennen. Die Vermuthung war nur zu begründet; auch dieses Organ diene dem Kampfe gegen „Moniteur“ und Centrum. Vermuthlich ist es inzwischen eingegangen.

Genannter Simon May war beim „Reichsbote“ beschäftigt; ob er es noch ist, weiß ich nicht. Dadurch erklärt sich das Räthsel, daß der „Reichsbote“ auf einmal die publicistische Anwaltsschaft des Herrn des Houx übernahm. Herr Engel, der Chefredacteur und Prediger, ließ sich durch seinen „Haß gegen Rom“ und das Centrum verleiten, den Herren May, Schumann-Wallgreen und des Houx seine Spalten zum Kampfe gegen den „Moniteur“, das Centrum und die officielle Umgebung des h. Vaters zur Verfügung zu stellen. Daß er damit französischer Großmannsucht diene, wußte er wohl nicht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ des Herrn Bindter wird dagegen ganz genau gewußt haben, welche Verwandtschaft es mit Herrn des Houx und seinen Hintermännern hat. Aber wenn es gegen das Centrum und die Curie geht, dann bündelt das offizielle Blatt sogar mit Franzosen an, die auf den Ruhm der deutschen Katholiken eifersüchtig sind, und spielt den „extremen Katholicismus“, der päpstlicher sein will, als der Papst, gegen die Verteidiger der Kirche auf. Sie folgt darin ja nur dem Beispiele der römischen Kollegen vom officiösen Handwerk, insbesondere des edl'n Schumann-Wallgreen. Also auch die „Nordd.“ ergreift für Herrn des Houx Partei.

Das „Berl. Tagebl.“, um auch das nebenbei zu erwähnen, wollte kürzlich ebenfalls eine Lanze zu Gunsten des Herrn des Houx brechen; es postierte ihm dabei eben das Malheur, den „Moniteur“ als das „extreme“ Journal zu bezeichnen. Den Scribenten des Herrn Mosse wurde es anscheinend zu schwer, zu begreifen, daß die „Nordd.“ und die übrigen Kulturkämpfer sich für die Intranten, gegen die verführerische Politik engagiren. Aus diesem Irrthume sah man, daß das „Tagebl.“ bloß aus Eigenem arbeitete.

Der „Berl. Börsen-Courier“ aber hat sich zum Organ der Coterie Schumann-May-des Houx gemacht, wie wir schon oben erwähnten. Seine 11 Artikel zu Gunsten des „Journal de Rome“ sind die längste und ungerechteste Reclame, die uns seit Langem zu Gesicht gekommen. Darin

— wenn dies überhaupt möglich wäre — die große Verehrung, welche ich für Sie empfinde, nur noch erhöhen. Meine Werbung hat Sie überrascht. Ich darf es nicht verlangen, ja, es wäre unvernünftig, wenn ich es erwartete, daß Sie mir, dem völlig fremden, dem alternden Manne die stürmischen Gefühle entgegenbrächten, welche die Braut dem jugendlichen Bräutigam weicht. Ich hoffe zuversichtlich, daß meine heiße und starke Liebe, die Liebe eines reifen Mannes, alle Hindernisse glücklich überwinden und den Weg zu Ihrem Herzen finden wird, daß ich in kurzer Zeit Ihnen kein Fremder mehr bin, und daß eine große Zukunft sich mir eröffnet. Ich will durchaus nicht länger in Sie dringen, liebes Kind; ich will Sie nicht mit meiner Liebe quälen. Ich erwarte ja mit Bestimmtheit, daß die Zeit mir Ihre Reizung zuwenden wird, welche für mich Lebensbedingung ist.

Diese in ehrerbietigem Ton gesprochenen Worte, welche die Leidenschaft leise durchbebt, machten auf Alma einen tiefen Eindruck; sie war ergriffen bis in's Innerste. So konnte nur echte, warme Liebe sprechen. Dürfte sie ihn noch länger zurückweisen? — Und dennoch — eine ideale Jünglingsgestalt, aus deren jugendlich schönen Augen lautere Herzensgüte und hohe Begeisterung für alles Edle leuchtete, drängte sich zwischen sie und den Mann, der in so beäugen-der Weise um sie warb; sie wußte, daß sie diesem niemals angehören könne. Bitternd, die Augen zu Boden gehetzt, sah Alma da, während er mit dem Ausdruck der höchsten Spannung den Kampf mit ihrer Seele auf ihren beweglichen Zügen beobachtete. Wie konnte sie ihm geziehen, daß ein Anderer bereits die volle Liebe ihres Herzens besitze?

„O mein Gott!“ rief sie endlich verzweiflungsvoll. „Haben Sie Erbarmen mit mir! Verlangen Sie nicht, daß ich Ihnen angetraut werde. Ich flehe zu Ihnen, geben Sie mich frei!“

Recht zu lesen, daß der „Moniteur de Rome“ ein ganz arm-seliges, von der Presse durchaus nicht beachtetes Blatt sei, das nur mit den Echo's der Artikel des „Journal“ seine Spalten füllen könne; das „Journal“ dagegen werde in allen Redaktionen gelesen und benutzt, das „Journal“ allein halte die Welt in Aufmerksamkeit gegenüber der römischen Frage. Das hroßligte ist der Vorwurf, der „Moniteur“ kümmerlich nicht um die deutschen Angelegenheiten; thatsächlich existirt außerhalb der deutschen Grenzen in der ganzen Welt kein Organ, welches mit so viel Liebe und Sachkunde unsern einheimischen Verhältnissen folgt, als gerade der „Moniteur.“

Auf welchem Wege die „Journal“-Reclamen in den fort-schrittlich-jüdischen „Börsen-Cour.“ kommen, darüber habe ich keine äußerlichen Angaben. Aber die Thatfache an sich, die vor Aller Augen liegt, ist interessant genug. Simon May, Pastor Engel, Commissionsrath Bindter, Robert Davidsohn — das ist ein scheinbares Biergespann, das der Geschicklichkeit und Vielseitigkeit dessen, der es eingepannt, das großartigste Zeugniß ausstellt.

Es lohnt sich doch in der That, einmal zu constatiren, was die Schumann'sche Geriebsheit im Bunde mit der Houx'schen Unverfrorenheit zu leisten vermag. Wenn Jemand eine Geschichte der modernen Presse schreibt, so sollte er dieses tragikomische Intriguen- u. Reclamespiel nicht außer Acht lassen.

Die Moral von der Geschichte aber lautet folgendermaßen: Das muß doch eine schöne Sorte von „katholischer“ Presse sein, für welche Leute wie der bestrafte Schumann-Wallgreen, der bestrafte Simon May, der protestantisch-orthodoxe „Reichsbote“, die officiöse „Nordd.“ und Herr Robert Davidsohn sich in's Zeug werfen! — Hoffentlich hat nun der Brief des h. Vaters dieser Intrigue den Lebensnerv durchschnitten.

Deutschland.

Berlin, 29. Juni. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, welche bisher zu der Stöcker'schen Angelegenheit noch nicht Stellung genommen hatte, schreibt jetzt in ihrer „Journal-Review“:

Wie leicht erklärlich, ist in den letzten Tagen unendlich viel über den Fall Stöcker geschrieben worden. Abwehr und Angriff erfolgen jedoch in derartiger übertriebener Weise, daß aus der bisherigen Erörterung dauernde Ergebnisse kaum zu ziehen sein dürften. Die „Conservative Correspondenz“, mit „Germania“, „Reichsbote“ und „Neue Preuss. Zeitung“, die eifrige Verteidigerin des Angegriffenen, hat nun wiederholt die Conservativen im Lande zu Vertrauenskundgebungen für Hrn. Stöcker angetrieben. Diesem Unternehmen tritt das „Bromberger Tageblatt“ folgendermaßen entgegen: Wenn die „Conservative Correspondenz“ nochmals zu Kundgebungen für den Hrn. Hofprediger Stöcker auffordert, so möchten wir denn doch an das alte Volksprüchwort „Blinder Eifer schadet nur“ erinnern. Man soll dem „Freisinn“, welcher den „Proceß Stöcker“ parteipolitisch ausbeuten will, nicht in die Hände arbeiten. Wir gehören keineswegs zu denen, die in kindlicher Staatsgläubigkeit auf ein richterliches Urtheil wie auf ein Evangelium schwören. Denn die Welt hat in dieser Hinsicht schon mancherlei erfahren — richterliche Urtheile können durch richterliche Urtheile vernichtet werden — nicht aber durch Partei-Demonstrationen. Wir wünschen, daß dem Hrn. Hofprediger Stöcker bald Gelegenheit geboten wird, sich vor Gericht von allen ihm zur Last gelegten Verdächtigungen zu reinigen. Es kann gar nicht schwer fallen, die bona fides auch hinsichtlich des Zeugnisses im Proceß Ewald festzustellen. Diese Genußnahme ist man dem „Zeugen Stöcker“ schuldig. Im Uebrigen aber wäre es sehr unconservativ und unchristlich, wenn die Presse alles billigen wollte, was Stöcker im Partei-Eifer gesagt hat. Wir lassen es gelten, daß man ihn gereizt hat, aber in der Ordnung sind doch die Ausfälle des Hrn. Stöcker nicht. Wahr ist, daß Hr. Hofprediger Stöcker in den letzten Jahren sehr starke Ausfälle gebraucht hat. Die conservative Presse ist es aber von ihr vertretenen Sache schuldig, daß sie hierüber ihre Mißbilligung äußert. Unterläßt sie das, so hat sie gar kein Recht mehr, über die Verrohung des Tones durch die Demokratie sich zu beklagen.

National-liberale Blätter sind geneigt, aus dieser Mittheilung den Schluß zu ziehen, daß das „freiwillig-gouvernementale“ Blatt den Hofprediger Stöcker preisgibt.

Sein Auge ruhte mit berückendem Glanze auf ihr, doch sein Mund blieb stumm. „Ich soll Sie freigeben“, sagte er endlich langsam. „Wissen Sie denn nicht, daß gerade dieses Ihr Begehren Sie mir noch anziehender macht? Die alleinige Aufgabe meines Lebens soll es sein, Sie wahrhaft glücklich zu machen; gerade deshalb aber darf ich Ihrer Bitte nicht nachkommen. Glauben Sie, daß der Fürst in eine Auflösung unserer Verlobung willigen würde, wenn ich vor ihn hintrete und erklärte: „Durchlaucht, wir haben uns in unseren Empfindungen getäuscht.“ Und selbst, wenn er es zugeben würde, daß wir die ernste, heilige Sache wie Kinder spiel behandelten, was würde die standalbürtige Welt dazu sagen? Unsere Stellung am Hofe wäre unhaltbar geworden. Für mich wäre der Verlust kein unerfreulicher, ich würde wiederum in kaiserliche oder kaiserliche Dienste treten; doch Sie, mein armes Kind, welches Loos würde Sie treffen? Haltlos, himmelslos irren Sie einher in einer Welt voller Ränke. Nun seien Sie vernünftig, geliebte Alma“, fuhr er fort, indem er beide Hände des jungen Mädchens ergriß und zärtlich in ihr thränenfeuchtes Auge blickte. „Hegen Sie Vertrauen zu mir, glauben Sie an meine innige Liebe, an meinen aufrichtigen Willen, Ihnen an meiner Seite das höchste irdische Glück zu bereiten. Ich verlange jetzt keine Antwort.“ Sie lag rasch, als er sah, daß Alma sprechen wollte. „Sie sollen sich erst klar werden; ich will geduldig warten, bis Ihre Bedenken beseitigt und wenn ich Jahre lang um Ihre Reizung werben müßte. Lassen wir überhaupt dieses Gespräch für heute. Zählen Sie mich lieber einmal zu meinem lieben Adoptiv-töchterchen.“

Mit diesen in scherzhaftem Ton gesprochenen Worten hatte der Oberst eine hell klingende Saite in Almas Gemüth in Schwingung gebracht. Sie erhob sich sofort und bat ihn, er freut, ihr in's Nebenzimmer zu folgen. (Fortsetzung folgt.)

Berlin, 29. Juni. Die Schlossergesellen beschloßen gestern, heute die Arbeit da einzustellen, wo ein zehn-tägiger Maximal-Arbeitsstag nicht gewährt wird.

Die heutige General-Verammlung der theilweise streikenden Steinträger und Arbeiter Berlin's beschloß, einen Bund der Steinträger zu begründen, zum Zweck der Regelung der Lohnfrage, Einführung einer Lohn-Statistik und eines Arbeits-Nachweise-Bureau's, unentgeltliche Gewährung von Rechtschutz bei Arbeitsverletzungen mit den Arbeitern. Es soll 10^{1/2} stündige Maximal-Arbeitszeit und vollständige Abschaffung der Sonntagsarbeit erlangt werden. Ferner wurde beschloßen, sich dem Maurerstreik anzuschließen und die Arbeit überall niederzulegen.

Berlin, 29. Juni. Eintausendundneun fremde Maurer sind hier eingetroffen und werden hauptsächlich beim Reichs-tagsbau beschäftigt werden.

Nach einer Pariser Nachricht sollen Matrosen des deutschen Geschwaders an der Westküste Afrikas, auf französischem Gebiete, in dem Orte Bireville einen Neger erschlagen haben, weil er zu Gunsten seiner Frau, welche den Matrosen sich nicht preisgeben wollte, intervenierte. Die betreffenden Matrosen schickten auf die Corvette Bismarck. Der französische Commandeur begab sich zum Admiral Knorr, um die Anstieferung der Mörder zu verlangen. Dies wurde aber abgelehnt. Falls diese Nachricht sich bewahrheiten sollte, werden die Matrosen der verdienten Strafe jedenfalls nicht entgehen. Hoffentlich wird die Sachlage bald aufgeklärt werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kritisiert die bayerischen Kundgebungen in Sachen der braunschweigischen Frage mit folgenden Worten:

In Bayern beschäftigen sich die ultramontanen Heißsporne damit, in Versammlungen Protestresolutionen in der Braunschweiger Thronfolge-Angelegenheit fassen zu lassen. Daß es nur die Heißsporne sind, die diese Thätigkeit üben, geht wohl daraus hervor, daß das ultramontane Münchener „Fremdenblatt“ ausdrücklich erklärt, daß es ihm fern liege, die weltlichen Interessen zu vertreten, und daß es sich für die specifisch weltlichen Interessen nicht zu erwärmen vermöge.

Das ist eine unvollständige und gänzlich falsche Darstellung des Sachverhalts. Das Münchener „Fremdenblatt“ hatte nämlich gesagt:

Wir haben zu bemerken, daß es uns fern liegt, die weltlichen Interessen zu vertreten und daß wir für die specifisch weltlichen Bestrebungen uns nicht zu erwärmen vermögen. Wir vertreten in der Braunschweiger Angelegenheit das Legitimitätsprincip und dieses allein; denn auf diesem Legitimitätsprincip beruht die Reichsverfassung und der Thron jedes der deutschen Bundesfürsten. Im Interesse der bayerischen Selbstständigkeit treten wir für die legitime Thronfolge in Braunschweig ein, nicht wegen weltlicher Interessen.

In dieser Auslassung ist nicht mehr und nicht weniger zu finden, als was die katholische Presse Preußens gleichfalls gethan. Nicht um bestimmten Personen willen, nicht wegen eines bestimmten Fürstenthums treten wir dem preussischen Antrag entgegen, sondern weil Recht und Gerechtigkeit, sowie die aus der Annahme des Antrages Preußens entstehenden Gefahren die Existenz der Throne und des deutschen Reiches in Frage stellen. Daß nun gerade in dem Herzog von Cumberland das Recht personifizirt wird, hat nur sekundäre Bedeutung gegenüber den ersten Punkten. Wir würden genau ebenso vorgehen, wenn andere Personen vorhanden wären und zum Beispiel dem Hause Hohenzollern ein ähnlicher Proceß im Bundesrath gemacht worden sollte. Diese Auslassung ist also in keiner Weise für die Zwecke der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ verwendbar. Hätte das officiöse Organ nicht die beiden letzten Sätze des Münchener Blattes unterschlagen, so hätte es nicht dem „Fremdenblatt“ einen Sinn untergeschoben können, wie er der „Norddeutschen“ paßt. Aber das Münchener Organ ist nicht nur gegen den Antrag Preußens mit all seinen Konsequenzen, sondern es befindet sich auch in vollster Harmonie mit den Demonstrationen gegen das preussische Vorgehen in der braunschweigischen Frage; denn der Führer der katholischen Kammermajorität in Bayern, Herr Oberlandesgerichtsrath Kopp, welcher die Münchener Resolution in einer längeren Rede bekräftigte, sagte ausdrücklich:

Ich halte den Anschluß an die Erklärung des Grafen Bernstorff für einen „tactischen Fehler“, denn sie ist lediglich im Interesse Braunschweigs und der Dynastie der Welfen abgegeben worden. Wir Bayern haben die Sache vom höheren Standpunkte des Legitimitätsprinzips zu beurtheilen. Das ist also genau dasselbe, was das Münchener „Fremdenblatt“ gesagt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat darum in doppelter Weise die öffentliche Meinung zu falschen gesucht. Sie thatsächlich zu falschen, dazu ist sie nicht im Stande, weil ihre Schliche stets aufgedeckt werden.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt bei Besprechung des Stöcker-Processes: „Was den Charakter-Unterschied zwischen Herrn Stöcker und Herrn Richter angeht, so will uns schier bedünken, daß die anständigen Politiker mit keinem zu thun haben sollten.“ Am Tage darauf erläuterte die „Kölnische Zeitung“ dies noch näher durch Abdruck eines Artikels der „Siegburger Zeitung“, worin es heißt, daß „die besten Elemente der Fortschrittspartei Herrn Eugen Richter nicht empfangen.“ „Gegen Herrn Richter, dessen Wahheitsliebe um kein Haar besser ist, als diejenige des Herrn Stöcker, liegt kein Urtheil vor.“ Der Artikel erörtert sodann den Fall, ob gegen Eugen Richter die Staatsanwaltschaft auch jenen Anspruch über die Nichtverfolgbarkeit des Stöcker'schen Meineids geltend haben würde. Auf diesen Klotz setzt der Richter'sche Reichsfreund folgenden Keil: „Herr August Schmitt, der dunkle Ehrenmann, unter dessen verantwortlicher Redaction die „Kölnische Zeitung“ immer tiefer sinkt, weiß, daß Herr Eugen Richter die „Kölnische Zeitung“ zu tief verachtet, um ihn oder die kleinen Reptilien an der Siegburger solcher insamen Verächtlichung des Meineids zu belangen. Aber vor den Richterhül der öffentlichen Meinung gehören solche Artikel eines Blattes, welches als Hauptorgan der national-liberalen Partei, der „Partei der Gentlemen“ im Westen gelten will.“

Berlin, 27. Juni. Dem Vernehmen der „Fr. Ztg.“ nach haben die Bundesrathsausschüsse heute den bekannten Vertrag

des nord-tion geneh-

— Die Berl. Pol. das ihnen Plenarsthu-

Brem-einen Polle-ist als D-Ehrverfuch-

Samm-Wahl bei-alten-De-Die deutsc-egs? hat a-Altpreußen-bei den An-fen die an-

Frank-gegen d-rath's N-Dieste, k-gerich's-weise zu-geleugnet,dem Nord-schrieben a-mit Anar-robe nach-den Anar-tet, in So-wohl er fa-

Dr. Willk-wunde M-beibrachte,oder den-keit sich je-Schulterm-geklagen-daß er ein-welcher an-fann Dicks-eilen sah,-der habe-leugnet ein-

Anges-lichberg-übertritt-Weissenbo-Rirche je-

Karl's-tenbrun-Dampfspr-arbeitet r-

Bern-Ständerat-7. Dec. c-

Brüß-ist ein Ge-feuer. in Kraft, die Arbeit-ist die Wei-trug 1884-Heliotiter-auf und-Befleueru-bottichs n-des verwo-Das Geis-Sobald d-fliegt, soll-werden.

Dem-einzubring-gang's p-reich nich-geleben-würde so-in seiner

Parti-mit, er h-erfahren,fort glau-englisch

Parti-hatte den-Kriegsma-Befiz von-wurde d-

Thon-von 10,0-will sich-fürchtet e-

Rom-gegen der-begonnen-in einem-Beante,qualificir-Processe,pöblich-lich zu ei-wird. I-

beschlossen
ein zehn-

theilweise
loß, einen
der Rege-
tistik und
bewährung
Arbeitern.
vollständige
Ferner
en und die

Maurer
am Reichs-

trofen des
rita's, auf
Neger
welche den
Die be-
Bismarck.
cal Knorr,
ies wurde
iten sollte,
falls nicht
aufgeklärt

erischen
en Frage

Heißsporne
der Braun-
Daß es
geht wohl
Fremden-
die wessi-
spezifisch

Die Darstel-
mendenblatt'

die wesi-
spezifisch
ver-
legenheit
den auf
ng und der
teresse der
die legiti-
wessischer

ht weniger
gleichfalls

ht wegen
drehung
keit, sowie
stehenden
en Reiches
von Cum-
ndäre Be-
den genau
en wären
in ähnlicher
diese Aus-
der Nord-
des offi-
Mündlicher
mendenblatt'
ddeutschen'
gegen den
werden es
Demonstra-
auschweigen
immermajor-
p, welcher
befürwor-

es Grafen
st lediglich
er Wafen
sache vom
beurtheilt
ner Frem-
eitung' hat
zu fälschen
st sie nicht
den.

besprechung
Unterschied
st, so soll
titler mit
erklärte
druck eines
daß die
en Richter
n Wahr-
des Herrn
ert sodann
unvollständig
es Stöder-
Kloß steht
err August
verantwort-
liefer sinkt,
ng zu tief
des zu be-
Meinung
hauptorga
Bentlemen"

Btg.' nach
den Vertrag

des norddeutschen Lloyd betreffs der Dampfer-Subven-
tion genehmigt.

Die Bundesraths-Ausschüsse halten, wie die
Berl. Pol. Nachr. bemerken, jetzt täglich Sitzungen ab, um
das ihnen zur Vorberatung übertragene Material für die
Plenaritzung des Bundesraths vorzubereiten.

Bremen, 29. Juni. Grenzausschlag Dehriß, der
einen Zollbeamten wegen Majestätsbeleidigung denunziert hatte,
ist als Denunciant zu 6 Monaten Gefängnis und 1 Jahr
Ehrentverlust verurtheilt und sofort verhaftet worden.

Hannover, 28. Juni. Hier steht eine Bürgervorsteher-
Wahl bevor. Es haben nun eine größere Anzahl von Sub-
altern-Beamten um Verleihung des Bürgerrechts nachgesucht.
Die deutsch-hannoversche Mehrheit des Bürgervorsteher-Col-
legiums hat aber 10 der Gesuche abgelehnt. Diese meistens aus
Altpreußen hierher versetzten Beamten unterstützen regelmäßig
bei den Wahlen den national-liberalen Candidaten und hel-
fen die ansässige Bürgererschaft majorisieren.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Die Verhandlung
gegen den muthmaßlichen Mörder des Polizeiraths
Kumpff, den Schuhmachergesellen Julius Adolf
Vieske, hat heute Vormittag 9 Uhr vor dem Schwur-
gerichtshof im Weinwandhaus begonnen. Heute gibt
vielleicht zu, nachdem er in der Voruntersuchung hartnäckig
geleugnet, in Frankfurt gewesen zu sein und am Tage nach
dem Mord in Bickenbach bei Darmstadt zwei Briefe ge-
schrieben zu haben. Seine Bekanntschaft sowie seinen Verkehr
mit Anarchisten leugnet er, ebenso den Wechsel seiner Garde-
robe nach dem Mord und den Besuch in Mannheim, wo er
den Anarchisten Guttman aufgesucht haben soll; er behauptet,
in Hohenheim auf seine Verfolger geschossen zu haben,
weil er falsche Papiere bei sich hatte. Die Sachverständigen
Dr. Willbrandt und Bagge sind der Ansicht, daß die Hand-
wunde Vieskes von einem Schnitt herrührt, den er sich selbst
beibrachte, um die Blutspuren an den Kleidern zu erklären,
oder den er bei der Ermordung Kumpffs aus Unvorsichtigkeit
selbst zuzufügte. Der Stoß könne auch mit einem
Schustermesser geführt sein. Der Vorsitzende fordert den An-
geklagten auf, ein Geständnis abzulegen; man wisse ja doch,
daß er ein Verführer sei. Der Tagesverlehrer Schmidt,
welcher am Abend des Mordes im Schenkenlager gewesen,
kann Vieske, obgleich er den wahrscheinlichsten Mörder vorbe-
reiten sah, nicht recognosciren; derselbe behauptet, der Mör-
der habe eine Tuche oder eine seidene Mütze getragen. Vieske
leugnet entschieden, jemals eine solche bestrichen zu haben.

Münster, 29. Juni. Die A. B. Z. meldet: In Ober-
kirchberg an der Filer fand am 23. Juni in aller Stille der
Uebertritt der Gräfin Elise Fugger von Kirchberg und
Weissenhorn vom Protestantismus zur katholischen
Kirche statt.

Karlsruhe, 29. Juni. Um 8 Uhr ging hier ein Wol-
kenbruch nieder und richtete immensen Schaden an. Die
Dampfspritz war in Thätigkeit bis 12 Uhr, die Feuerwehr
arbeitet noch. Der Schaden ist vorerst noch unüberschaubar.

Schweiz

Vern, 27. Juni. Die Session des Nationalraths und
Ständeraths ist heute geschlossen worden; dieselbe wird am
7. Dec. cr. wieder aufgenommen.

Belgien

Brüssel, 29. Juni. Der belgischen Deputiertenkammer
ist ein Gesetz zugegangen, betreffend die Reform der Bier-
steuer. Bisher war in Belgien noch ein Gesetz von 1822
in Kraft, das die Steuer ungleichmäßig belastete, während es
die Arbeit beschränkte. Unter den ungünstigen Verhältnissen
ist die Biersteuerung sehr zurückgegangen. Die Einfuhr be-
trug 1884 nahe an 100 000 Hektoliter, die Ausfuhr nur 3600
Hektoliter. Das neue Gesetz hebt alle Arbeitsbeschränkungen
auf und überläßt den Brauereien die Wahl zwischen zwei
Besteuerungsarten, entweder nach dem Gehalt des Maisch-
bottichs mit 4 Francs pro Hektoliter oder nach der Quantität
des verwandten Malzes mit 10 Centimes pro Kilogramm.
Das Gesetz wird von allen Parteien angenommen werden.
Sobald die Steuer den Betrag von 14 1/2 Mill. Francs über-
steigt, soll dieselbe ermäßigt und auf dieser Höhe festgehalten
werden.

Frankreich

Dem 'Temps' zufolge beabsichtigt die Regierung ein Gesetz
einzubringen, durch welches sie ermächtigt wird, die Ein-
gangs zölle auf Produkte derjenigen Länder, welche Frank-
reich nicht die Behandlung als meistbegünstigte Nation zu-
gesprochen wollen, um 50 Prozent zu erhöhen. Das Gesetz
würde sofort auf Rumänien Anwendung finden, falls dasselbe
in seiner Fassung beibehalten sollte.

Paris, 28. Juni. Im Zentralfant, theilt Rochefort
mit, er habe von einem aus Ägypten zurückkehrenden Freunde
erfahren, daß Olivier Pain ermordet worden sei. Rochefort
glaubt, der Mord sei in Folge einer Anreizung des
englischen Obersten Schmidt verübt worden.

Paris, 27. Juni. Die Kammer nahm nach kurzer De-
batte den Gesetz-Entwurf betreffend die freie Fabrication von
Kriegswaffen an, wobei der Artikel, welcher Privatleuten den
Besitz von Kriegswaffen gestattet, gestrichen wurde. Sodann
wurde die Beratung des Ausgabe-Budgets vorgenommen.

Lyon, 28. Juni. Gestern fand hier eine Versammlung
von 10 000 Seidenwebern statt. Das Comité derselben
will sich morgen mit den Fabrikanten benehmen. Man be-
fürchtet eine Arbeitseinstellung.

Italien

Rom, 26. Juni. Anfang dieser Woche hat der Proceß
gegen den ehemaligen Universitätsprofessor Sbarbaro
begonnen. Der ezentrische Mann hatte vor etwa Jahresfrist
in einem von ihm gegründeten Schmutzblatt mehrere höhere
Beamte, einige seiner Kollegen und andere Personen in un-
qualifizierbarer Weise angegriffen und verleumdet. In dem
Proceß, der etwa vierzehn Tage dauern dürfte, ist nun
plötzlich ein Zwischenfall eingetreten, welcher voraussicht-
lich zu einer Unterbrechung der Gerichtsverhandlung führen
wird. Dem B. Z. wird darüber gemeldet:

In letzter Nacht wurde plötzlich der Vertheidiger des
Prof. Sbarbaro, Advocat Lopez, verhaftet wegen Be-
theiligung an dem Zweimillionendiebstahl in der
"Banca Nazionale" zu Ancona, dessen Urheber Lopez
vor zwei Jahren vertheidigt. Der Vorfall erregt enormes
Aufsehen.

Rumänien

Bukarest, 29. Juni. Die Bukarester Btg. meldet:
Ungeachtet der Drohung Frankreichs mit einer Grenzsperr-
e wird am 1. Juli der autonome Tarif eingeführt und
müssen damit französische Erzeugnisse nicht auf Umwegen ein-
geführt werden, alle vom Ausland kommende Waaren mit
einem behördlich beglaubigten Ursprungszeugnis versehen sein.

Serbien

Belgrad, 25. Juni. Die Geldpost aus Pojarevac ist
jüngst zwischen Keresnice und Maibanzel von Räubern an-
gefallen worden. Zwischen der Bedeckungsmannschaft und den
Räubern fand ein förmliches Gefecht statt. Zwei Gensdarmen,
der Conductor und der Postillon wurden schwer verwundet,
die Bespannung niedergeschossen. Ob der Raub gelungen, ist
noch nicht bekannt.

Rheinland-Pfalz

Neuß, 30. Juni. Ein junger Tagelöhner von hier
wurde gestern Abend spät auf der Bilitzstraße von 3 des
Weges kommenden fremden jungen Leuten von Feuer ange-
sprochen, wobei eine kurze Unterhaltung geführt wurde. Als
man auseinandergegangen, merkte derselbe das Fehlen seiner
silbernen Taschenuhr mit einem der Kette, die ihm die Burschen
abgeknippt hatten. Diese waren so schnell davongegangen,
daß eine Verfolgung unnütz war.

Der vor einiger Zeit verhaftete Adam Dubbel, wel-
cher in der Nähe von Holzbüttgen ein Sittlichkeitsverbrechen
begangen hatte, wurde heute vom Schwurgericht in Düsseldorf
mit 15 Jahren Zuchthaus bestraft.

Neuß, 30. Juni. Vergangene Nacht wurde in der
Waisenhaus-Kapelle ein Reich gestohlen.

Neuß, 1. Juli. Gestern Abend traf unser preisgekrönt-
ter Kirchen-Gesang-Verein von Köln hier ein. Die
tapferen Weistreiter wurden von mehreren hiesigen Vereinen
am Bahnhof herzlich begrüßt und unter den Klängen der
Musik zu ihrem Vereinslocale begleitet, woselbst die Sanges-
brüder noch einige Stunden in gemüthlicher Stimmung ver-
brachten. — Ein Hoch dem wackern Vereine und dem umsich-
tigen Dirigenten!

Elberfeld, 27. Juni. Ein 20 Jahre alter, trotz seiner
Jugend bereits mehrfach bestraffter Mensch von der Fuh-
straße hat wie häufig die vergangene Nacht in lieberlicher
Gesellschaft zugebracht und kam heute früh erst gegen 6 Uhr
nach Hause. Die Eltern machten dem Jungen wegen seines
Lebenswandels Vorstellungen, worauf derselbe aber sofort
zum Messer griff und damit seine Eltern bedrohte, so zwar,
daß diese vor ihrem eigenen Sohn flüchten und bei Nachbarn
Schutz suchen mußten. Vom Rathhaus wurde die Polizei
geholt. Als diese kam, nahm der Mensch Reißaus, wurde
jedoch am Brauenerwerth wieder eingeholt und trotz seines
Widerstandes zum Rathhause abgeführt. Hierbei hat sich auch
herausgestellt, daß man in dem Menschen jenen Frevler er-
kennet hat, welcher vor Kurzem in den Anlagen des Ver-
schönerungsvereins eine Anzahl Bäume ruiniert und ebenso in
einer Villa an der Ronsdorferstraße mehrere zahme Hasen
tödtgeworfen hat. Der Mensch hat diese Thaten bereits ein-
gestanden.

Wesel, 27. Juni. Der Minister für die geistlichen u.
Angelegenheiten hat die Errichtung einer katholischen
höheren Privat-Mädchenschule in Wesel genehmigt.

Wülheim a. Rh., 30. Juni. Dem Vernehmen nach
hat die Stadt Köln gegen die Absicht der hiesigen künftigen
Verwaltung, die beiden Ufer durch eine Schiffbrücke zu
verbinden, bei der künftigen Regierung Einspruch erhoben.

Siegburg, 29. Juni. Bei einer Hausdurchsuchung fand man
hier bei einem Tagelöhner verschiedenes falsches Geld sowie
Schmelzriegel und sonstige Utensilien zur Verfertigung der Fal-
sificate. Der Betreffende wurde in Haft genommen.

Burg-Neuland, 28. Juni. Heute um 10 Uhr entschied
der Jubilarpriester Herr Jacob Barch, Pfarrer in Dülken,
Decanat St. Witz, im Alter von 77 Jahren. Nunmehr sind
von den sechs Pfarreien der Bürgermeisterei Burg-Neuland
vier verwaist und nur noch zwei besetzt, nämlich: Burg-Neu-
land und Thommen. Hülf-Seelepfarrer sind noch nicht ein-
getroffen. Eine Lücke nach der anderen! So daß man ernst-
lich fragen muß: Wo soll das hinaus?

Vingen, 30. Juni. Die Vorbereitung zu dem am 4.
Juli dahier stattfindenden amerikanischen Schützenfeste seitens
des bereits acht Tage hier weilenden Arrangements-Comites
der New Yorker Schützen sind in vollem Gange. Das Fest
scheint in jeder Hinsicht großartig werden zu sollen. Zu dem
am Hauptfesttage, Samstag Nachmittags stattfindenden Fest-
bankett im Hotel Rochusberg auf dem Rochusberg sind 270
Couverts fest bestellt. Der Toast auf „unser altes Vater-
land“ wird Herr Otendorfer, Besitzer der New Yorker Staats-
zeitung, anbringen. — Die für Montag den 6. Juli pro-
fektirte Rheinfahrt nach Coblenz und zurück vermittelt Extra-
Dampfschiffe wird auch mancherlei Ueberraschungen zu Tage
fördern.

Stolberg (Rheinland), 29. Juni. Die Niederrh. Btg.
schreibt: Soeben durchläuft die Schredenskunde unsere Stadt,
daß heute in der frühen Morgenstunde ein unbekanntes, bis
jetzt noch nicht aufgegriffenes Individuum viele Personen mit
einem scharfen Instrumente gestochen habe. Es scheint ein
Fremdling zu sein, der, von Nachen resp. Eilendorf kommend,
Jeden mit seinem dolchartigen Messer angriff, der ihm be-
gegnete. So weit bis jetzt bekannt, sind in Eilendorf 2 Per-
sonen gestochen worden, hier 2 Arbeiter, die mit ihren lebens-
gefährlichen Wunden im Hospital liegen, ein Metzgergeselle,
der sofort todt blieb, und der Portier einer Glashütte, dem
das Messer in der Wunde stecken blieb. Man ist mit der
eifrigsten Verfolgung des gefährlichen Menschen, der sich in
einem nahe gelegenen Wald verborgen halten soll, beschäftigt.

Nachen, 26. Juni. Herr Nolar a. D. Cornely ist
heute Morgen gestorben. Er war lange Jahre Mitglied des
hiesigen Stadtverordneten-Collegiums.

Dudweiler, 27. Juni. Gestern Nachmittag um 5 Uhr
brachen auf Grube Dudweiler bei den drei Stollen Schächten,
kaum eine halbe Stunde von Camphausen entfernt, schlagende
Wetter los und rafften 18 Menschenleben mitten im emigen
Schaffen für immer hinweg. Die Grube Dudweiler ist schon
lange in Bau genommen, sie hat zahlreiche Ausgänge und die
Arbeiter sind auf viele Plätze vertheilt; die Grube ist nicht über-
mäßig tief, dabei sehr feucht und hat fast gar keine Gruben-
gase. Nur auf der untersten Tiefbaustufe (der vierten; zu einer
fünften sind bis jetzt erst die Vorbereitungs-Arbeiten voll-
endet) treten sie und da Wetter auf, und dort ist im Flöz
Nr. 10 in einer Tiefe von ca. 320 Meter die Explosion,
wahrscheinlich durch einen ausblühenden Schuß, erfolgt. 37 Berg-
leute waren in die betreffende Abtheilung angefahren, davon
sind 17 unverletzt gerettet, einer hat nur leichteren Schaden
genommen und befindet sich auf dem Wege der Besserung, 13
sind todt zu Tage gefördert, und 5 befanden sich gestern Abend
um 10 Uhr noch unter dem Schutt. Die Explosion fand gerade
bei dem Schichtwechsel statt; viele der Verunglückten waren
schon auf dem Wege nach dem Schacht begriffen, ja 2 Mann
waren schon auf der dritten Tiefbaustufe angelangt, als der
verhängnisvolle Schlag sie ereilte und zu Tode traf. Außer
den Menschen sind auch noch 2 Pferde verunglückt, deren
Cadaver, ebenso wie die Menschenleichen, furchtbar verbrannt
und verkohlt an's Tageslicht kamen. Sogleich bei Eintreffen
der traurigen Nachricht im Bergamt zu St. Johann waren
die umfangreichsten Maßregeln getroffen worden; der Herr
Landrath, die Vergräber und zahlreiche ärztliches Personal
begab sich sofort an die Unglücksstätte und in das Lazareth
zu Sulzbach, wohin die Geretteten und die Leichen gebracht
worden waren; jedoch war die Hilfe kaum mehr nötig;
was nicht sogleich gerettet war, war todt, und der Betrieb
hatte kaum eine Störung erfahren. Die Gerüstete, welche sich
in der Umgegend verbreitet hatten von 50, ja 150 Verun-
glückten, waren übertrieben; die in der ganzen Gegend herr-
schende Aufregung läßt dies jedoch leicht begreiflich finden.

Einer neueren Mittheilung der 'Trier. Landesztg.' über
das Grubenunglück entnehmen wir, daß die 5 gestern noch
vermißten Leichen heute Morgen herausgeschafft und zu den
anderen in's Lazareth zu Sulzbach gebracht wurden. Betrof-
fen wurden, da viele Leute schon Schicht gemacht hatten, 37
Mann; davon gerettet sind 19, einer mit Verletzungen, die
andern unverletzt; todt sind 18 Mann, davon 11 ledig.
Sieben waren verheirathet und hinterlassen 7 Wittwen mit
circa 22 Kindern. Der Betrieb auf der Grube war durch
den Unfall nur kurze Zeit gestört.

Witten, 25. Juni. Eine verrückte 'Scheerenfchleiferin',
die sich in verschiedenen Wirthshäusern umhergetrieben und,
wie es schien, Schnaps in großen Mengen verlitst hatte, er-
regte gestern öffentliches Aergerniß und zog in Folge ihrer
Trunkenheit ein großes Gejohle von Kindern hinter sich her.
Sie drang schließlich in das Rathhaus ein und lärmte dort
in der ungebührlichsten Weise, so daß die Beamten zu ihrer
Verhaftung schreiten mußten. Dieser widerstrebte sie sich in-
dessen, indem sie sich wie ein wildes Thier gebardete, und
in förmliche Raserei gerieth. Man nahm deshalb von ihrer
Verhaftung Abstand; die Magäre, so jagt das 'W. Tgl.',
sieht indessen ihrer Verstrafung entgegen.

Dortmund, 29. Juni. Wie die 'Dortmund. Btg.' hört,
ist der wegen Ermordung des Metzgerchilings Höhle am 23.
Januar 1885 vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verur-
theilte Metzgergeselle Paul Schwantner aus Soest von
Sr. Majestät dem Könige zu lebenslänglichem Zuchthause
begnadigt worden.

Dortmund, 30. Juni. Der mit Hülfe des mittlerweile
in Holland verhafteten Gefangenwärters Kohn aus dem hie-
sigen Gefängnisse entkommene Kaufmann Rosenberg hat sich
unweit Hamm erschossen.

Münster, 29. Juni. Als präsumtiver Nachfolger des
verstorbenen Schulraths Dr. van Endert bei der hiesigen
Regierung wird dem B. M. zufolge der Regierungs-Schul-
rath Dr. Dyckhoff in Düsseldorf bezeichnet.

Vermishtes

Berlin, 28. Juni. Die Behmann'sche Spinnerei
in Nieder-Schönweide bei Berlin, welche erst zwei Jahre
im Betrieb gewesen ist, brannte bis zum Erdgeschloß nieder,
trotz angestrenzter Thätigkeit der Berliner, Cöpnicker und
Mirdorfer Feuerwehren.

(Eine Mutter, die ihr Kind lebendig be-
gräbt.) Man telegraphirt aus Troppau: „Die verhaftete
Fabrikarbeiterin Gabrielle Müller gestand beim Freuden-
thaler Gericht, ihre sieben Wochen alte uneheliche Tochter
Anna am 20. Juni nach Breitenau lebendig begraben
zu haben, weil sie, da die Zahlung der Verpflegungskosten
seitens des Vaters des Kindes nicht erfolgte, letzteres von
seiner Pflegerin zu sich nehmen mußte. Die Kindesleiche
wurde an bezeichneter Stelle wirklich gefunden.“

(Wittagsruhe.) Moses: „Sag' mal, Jzig, wann
hältst Du denn eigentlich immer Deine Wittagsruhe?“ Jzig:
„Wenn mer gegessen hab'n, dann schlaf' se gewöhnlich a
Stund.“ Moses: „Wer denn?“ Jzig: „Nu, mei Frau.“
Moses: „Ich frag' aber, wann Du Dei Wittagsruhe halten
thust?“ Jzig: „Nun, wenn se schläft, dann hab' ich mei' Ruh.“

Fruchtpreise zu Neuß am 1. Juli.

Weizen	1. Qual.	17 60	Hafer	1. Qual.	15 50
	2. „	16 60		2. „	15 —
Landroggen	1. „	14 80	Kartoffeln		5 —
	2. „	13 80	Heu per 50 Rilo		3 —
Buchweizen	1. Qual.	14 50	Roggenstroh per Schock		à 600 Rilo 22 —
	2. „	— —			

Preise unverändert.
Rübbel per 100 Rilo in Partien von 100 Ctr. 52 —
Rübbel per 100 Rilo sackweise 53 50
Gereinigttes Oel per 100 Rilo 3. — M. höher als Rübbel.
Preßkuchen per 1000 Rilo 107 —
Kleien per 50 Rilo 4 80
Rübbel und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 30. Juni. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.) Weizen feiner, hies. eff. M. 17.50-18.50 B., fremder 17.50-18.50 B., per Juli 17.10 bez., 17.25 B., 17.90 C., Nov. 17.70-17.85 bez., 17.80 B., 17.75 C.
Roggen per Juli feiner, Nov. höher; hies. eff. M. 14.50-15.50 B., fremder 14.50-15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 60 Liter per Juli 14.35 bez., 14.40 B., 14.35 C., per Nov. — bez., 15.25 B., 15.20 C.
Hafer ohne End per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.50-15.50 B., fremder 14.50-15.50 B.
Rübsen matt; per 50 Kilo mit Fuß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 26.40 B., Oct. — bez., 26.80 B., 26.50 C.
(Landmarkt.) Weizen M. 16.25-17.25; Roggen 13.75-14.75; Gerste 16-18; Hafer 14.25-15.25 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Keine Zufuhr.
Köln, 30. Juni. (Marktbericht.) Butter pro Pfd. M. 1.—, Eier 1.50 pro Viertel. Schinken 0.00 pro Stück, Hühner 2.40, Enten 0.80 pro Paar. Truthahn 11.00 pro Stück. Kaninchen 1.00, Gänse 1.50. Enten 2.50 pro Stück. Hacht 1.00. Alal 1.60, Karpfen 0.90. Salm 2.80. Schleien 0.80 pro Pfund. Döfchenfleisch 0.65, Kalbfleisch 0.60, Hammelfleisch 0.70, Speck, geräuchert 0.70, do. gefalzen 0.70, Schmalz 0.70, Nierenfett 0.50, Zwiebel 0.16 pro Pfd. Aepfel —, pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 3.20, Ruten 4.00.
Köln, 30. Juni. Weizen, neuer, schwere Sorte 17.50, mittlere Sorte 17.—, leichte Sorte —. Roggen neuer, schwere Sorte 15.80, mittlere Sorte 15.50, leichte Sorte —. Gerste, neuer, schwere Sorte 19.00, mittlere Sorte 18.00, leichte Sorte —. Hafer neuer, schwere Sorte 16.—, mittlere Sorte 15.50, leichte Sorte 00.00. Kartoffeln 6.—. Stroh 5.—. Heu 7.00. (Alles per 100 Kilo.) Rindfleisch 0.50. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Speck 0.75. Butter 0.85. (Alles per 1/2 Kilo.) Eier (60 Stück) 3.60.
Berlin, 30. Juni. Weizen per Juni-Juli 163.25 Sept.-Oct. 168.25 bez., Roggen per Juni-Juli 145.— bez., Sept.-Oct. 150.—, Hafer per Juni-Juli 121.50 bez., per Sept.-Oct. 127.50 bez., Rübsen M. 48.60, per Juni 48.— bez., Sept.-Oct. 48.80, Spiritus loco M. 41.60, per Juni-Juli 41.40 bez., Sept.-Oct. 43.10 bez.
Magdeburg, 29. Juni. Kartoffelpflanzungen still, loco ohne Fuß 3.30-4.30, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde sehr abgekauft, per Juni M. 45.00, per Juli 45.00 nom., Aug. 45.50 nom., Sept. 46.— nom. für 100 Liter zu 100 Pct. Rübenpflanzungen geschäftlos.
Antwerpen, 30. Juni. Petroleum Haupte. Plant disp. frs. 18 3/4 bez., 18 3/8 B., per Juli 18 3/8 bez., 18 3/8 B., per Aug. 18 7/8 bez., 18 7/8 B., Sept.-Dec. 19 3/8 bez., 19 3/8 B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 84.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 21.42. Weizen-Umsatz 87 B.
Paris, 30. Juni. Mehl 9 Marken per Juni 46.60, do. Juli-Aug. 47.80, do. Sept.-Dec. 51.10. Weizen per Juni 23.10, Juli-Aug. 23.80, Sept.-Dec. 24.10. Roggen per Juni 16.90, Juli-Aug. 17.40, Sept.-Dec. 16.10. Hülsen per Juni 63.75, Juli-August 63.75, Sept.-Dec. 65.75. Spiritus per Juni 47.—, Juli-August 47.75, Sept.-Dec. 49.25. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 50.25. Rohzucker 88° disp. 50.25.
Mail, 29. Juni. Weinstock loco 21, Brs. 21 1/2, Juli-Aug. 21 1/2, Sept.-Dec. 20 1/2, Cottonöl loco 20 1/2, Juli-Aug. 20 7/8, Sept.-Dec. 21 1/2, rohes 18 1/2.

Riverpool, 30. Juni. Baumwolle stetig. Umsatz 7000 B., Zufuhr 10000 B.
London, 29. Juni. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, abgehoben 6 Cargos.
New-York, 29. Juni. Wechsel a. Deutsche M. 94 3/4 do. London 4.84 1/4, 4proc. fund. Anleihe 123 1/2, Erie-Eisenbahn 10, Baumwolle a. Bief. Juli 10.— do. Aug. 9.98, do. mittl. Upland 10 3/8, Petroleum roh 6 7/8, Pipe line Certificate 83 1/4, raff. 77 1/4, Bitulphosphor 7 1/4, Spect 6 1/4, Schmalz (Wilcox) 7.05 a. Bief. Mai 7.10, Mehl 3.75, Mais (alt, mixed) 54, Rother Winterweizen 101 1/4, Frühjahrsmehl Nr. 2 93 1/2, Havana-Zucker 6.25, Kaffee fair Rio 8.20, good 8.45, do. Rio 6.70, toward L. M. 6.90, fair San tos mitt. 6.00, Fracht nach Liverpool 2 d. Baumwoll-Zufuhr —, Ausfuhr nach Großbrit. 3.000 d., nach dem Continent — B.

Berlin, 29. Juni. Auftrieb: 3693 Rinder, 6559 Schweine, 1995 Kälber und 25995 Hammel. Preise: Rinder, 1ma 49-54, 2da 43-48, 3da 38-41 M. per 50 Kilo. Schlachtgewicht. Schweine 1ma 47-48, 2da 44-46, 3da 40-43 M. per 50 Kilo. Schlachtgewicht. Kälber, 1ma 42-50, 2da 30-40, 3da — Pfg. per 1/2 Kilo. Schlachtgewicht. Hammel, 1ma 38-41, 2da 34-37, 3da — Pfg. per 1/2 Kilo. Schlachtgewicht.
Hamburg, 29. Juni. Der Ochsenhandel war heute besser. Beste Waare kostete M. 66-69, geringere bis zu 51-54 herunter. Am Markt waren 1128 Stück, wovon 443 unverkauft blieben. Für den Rhein wurden — Stück angekauft. Der Hammelhandel war still. Am Markt waren 1620 Hammel, davon blieben 470 Stück unverkauft.
Paris, 29. Juni. Zugelieferte Waren: 3135 Ochsen, 634 Kühe, 182 Stiere, 1458 Kälber, 17296 Hammel, 2125 Schweine. Verkauft wurden: 2653 Ochsen, 554 Kühe, 149 Stiere, 1822 Kälber, 16897 Hammel, 2111 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1.18-1.66, Kühe, 1.06-1.60, Stiere 1.02-1.38, Kälber 1.26-2.16, Hammel 1.46-2.—, Schweine 1.34-1.54.
London, 29. Juni. An den Markt gebracht waren: 2500 Stück Hornvieh, 11000 Schafe, 200 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 sh. — d. bis 5 sh. 4 d. Schafe 4 sh. 6 d. bis 6 sh. — d., Kälber 4 sh. 4 d. bis 5 sh. 4 d. Schweine 3 sh. 6 d. bis 4 sh. 6 d.

An münden Gaben sind ferner eingegangen:
Für Errichtung eines Gotteshauses in Dillenburg-Biedenkopf und genannt Neuf 50 Mark.

Lezte Post.
Berlin, 30. Juni. Fürst Bismarck wird am Donnerstag Abend hier wieder eintreffen und einige Tage hier verweilen. Am Donnerstag hofft man die braunschweigische Thronfolge Angelegenheit, wegen deren der Vertreter des Reichskanzlers, Staatsminister v. Bötticher, nach Ems gereist ist, im Bundesrath zum Austrag bringen zu können, da es sich nur noch um formelle Beratung im Justizauschuß handelt. Die Mehrzahl der nicht ständig hier anwesenden Bundesrathsmglieder hofft am Samstag Abend in die Heimath zurückkehren zu können.

Berlin, 30. Juni. Der Justizauschuß des Bundesraths wird wegen des preussischen Antrages über die Thronfolge in Braunschweig bereits am Mittwoch zusammengetreten, jedoch die Plenarsitzung am Donnerstag stattfinden dürfte.

Braunschweig, 30. Juni. Bei der heutigen Eröffnung des Landtags erklärte der Staatsminister Graf v. Bismarck, die Landesregierung habe sich veranlaßt gesehen, den Landtag heute einzuberufen, um demselben wichtige, die Thronfolge Angelegenheiten betreffende Mittheilungen zu machen. Diese Mittheilungen seien größtentheils derart, daß sie wenigstens für jetzt noch der Öffentlichkeit sich entziehen. Im Auftrage der Landesregierung stelle er den Antrag, die Sitzungen im vertrauliche zu verwandeln. Die Verhandlungen werden demgemäß unter strengstem Ausschluss der Öffentlichkeit geführt.

Ueber die geheime Sitzung des Landtags erfährt das braunschweigische Tageblatt, daß, nachdem Staatsminister Graf v. Bismarck seine Mittheilungen gemacht hatte, nach kurzer Besprechung eine gestern von der staatsrechtlichen Commission abgefasste Erklärung angenommen worden sei. Diese Erklärung sowie das Protokoll der Sitzung sollen indes erst später zu einer von der Regierung im Einvernehmen mit dem Landtagsauschuß festzulegenden Zeit veröffentlicht werden. Die Mittheilungen des Ministers sowie die heutige Beratung sollen sich indessen noch gar nicht auf die zukünftige Gestaltung der Regierung des Herzogthums bezogen, sondern nur die mit dem Antrage Preussens zusammenhängenden Angelegenheiten betreffen haben. Die Unwertschaft des Herzogs von Cumberland dürfte jedoch endgültig beseitigt sein. Morgen früh 11 Uhr findet wieder eine Sitzung statt zur Beratung der Vorlage wegen Auszahlung des bismarck'schen Capitals; alsdann dürfte der Landtag wieder vertagt werden. Der Herzog von Cumberland hat neulich die Auszahlung des auf dem Kammergute lastenden, zum Allodialvermögen des verstorbenen Herzogs gehörigen bismarck'schen Capitals von 100000 Thaler Geld beantragt. Das Ministerium wird die Auszahlung nicht beanstanden; jedoch soll bei dieser Gelegenheit die Zahlung der Erbschaftsteuer von 500,000 M. seitens des Herzogs von Cumberland geregelt werden.

London, 30. Juni. Die St. James's Gazette glaubt, die Nachricht, die englische Regierung würde beschließen, Dongola neuerdings zu besetzen, sei unbegründet; die Anhänger des Mahdi schienen sich in der Provinz festgesetzt zu haben; die gegenwärtige Jahreszeit sei für eine Entsendung englischer Truppen in diese Gegend nicht günstig.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.
Von Neuf nach:
Dilldorf: 7.—, 7.50, 8.46, 10.17, 11.50, 12.51, 1.55, 2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.38, 7.44, 9.33, 10.43, 11.50.
Heerdt und Obercafel: 6.58, 8.53, 11.49, 1.55, 4.1, 6.33, 9.33, 11.49, 1.55, 4.1, 6.33, 9.33.
Glabbe und Wachen: 5.57, 7.43, nur bis Glabbe, 8.20, 10.9, 12.42, nur bis Rheide, 2.26, 4.9, nur bis Glabbe, 5.53, 9.33, 11.18, nur bis Rheide.

Das Jahrgedächtniß für die Familie
Aurin Panzer
findet Freitag Morgens 9 Uhr in hiesiger Münsterkirche statt, wozu ergebenst einladet
die Familie.

Vakante Schulstellen.
Lehrerstelle an der kath. Mädchenschule zu Biersen. Einl. 870 M. und 108 M. Miethschädigung, event. Vergütung von 120 M. für Heizung etc. Meldung bis zum 8. Juli d. J.
Lehrerstelle an der kath. St. Joh.-Schulgemeinde zu Effen. Einl. 900 bis 1050 M. nebst freier Wohnung resp. 180 M. Miethschädigung. Meldung bis zum 18. Juli d. J.

Gras-Verkauf in Zons.
Am Montag den 6. Juli d. J., Nachmittags punkt 1 Uhr anfangend,
bei Herrn Gerh. Ruffbaum werde ich für Rechnung:
1. der kath. Pfarrkirche in Zons: von circa 70 Morgen Wiese,
2. des Herrn Pfarrers Schmitz daselbst: von circa 30 Morgen Wiese,
3. der Frau Wwe. Kolvenbach daselbst: von ca. 20 Morgen Wiese,
4. der Frau Wwe. Schmitz daselbst: von ca. 20 Morgen Wiese,
5. der Frau Wwe. Schmitz daselbst: von ca. 5 1/2 Morgen Wiese, den diesjährigen Aufwuchs öffentl. meistbietend versteigern.
Dormagen. Der Rgl. Notar, W. A. A.

Ein schöner Zuchtstier, 15 M. alt, ist zu kaufen bei Jacob Leuchtenberg, vor der Brücke zu Grimlinghausen.

Gras-Verkauf zu Capellen.

Am künftigen Freitag d. 3. Juli 1885, Nachmittags 2 Uhr, bei der Wirthin Wwe. Hilgers zu Capellen soll der nachverzeichnete Grausaufwuchs öffentlich gegen Bürgschaft und auf Credit verkauft werden:
Für Rechnung von:
I. Erben Wwe. Lichtschlag zu Zweifalten:
29 pr. Morgen auf dem Capellerbroich,
3 Morgen im Rennenbend hinter den Capellergärten,
13 fr. Morgen in den Langenbenden,
2 Morgen im Siegersbend,
11 pr. Morgen im Butterbend;
II. Freifrau von Fürstenberg zu Bonn:
1 Hectar 61 Are 70 Meter im Flotter.
Bevelinghoven. Borren, Notar.

Verkauf zu Neusserweje.
Am Donnerstag den 2. Juli 1885, Morgens 9 Uhr, sollen zu Neusserweje an der Wohnung von Carl Oph ein Ziehkarren mit eiserner Achse, 1 Ziehwagen, 1 Zauch, eine Partie dicke Bohlen und Fruchtkorn öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Salentin, Gerichtsvollzieher.

Frucht-Verkauf zu Uedesheim.

Am Mittwoch den 8. Juli c., Nachmittags 4 Uhr, im Wirthschaftslokal von Jansen zu Uedesheim läßt Herr Jakob Berger zu Neusserweje auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:
3 Mrg. Roggen im Uedesheimerfeld in der Wasserkaule, neben Kirchbaum,
1 1/2 Mrg. ditto das. auf der Selz, neben Aldenhoven,
1 Mrg. ditto daselbst am Stettchen, neben Kollbroich,

1 1/2 Mrg. ditto das. am Rheinufer, neben Parmentier,
2 1/2 Mrg. Roggen und Weizen daselbst an der Landstraße, neben Wih. Verding und Müller,
1 1/2 Mrg. Roggen im Grimlinghauserfeld im Taubenthale neben Notar Knein.
Neuf. Rainer Schopen.

Verpachtung zu Biederich in der Meer.

Am Mittwoch den 15. Juli c., Nachmittags 5 Uhr, im Wirthschaftslokal von Gebr. Püh in der Meer läßt Frau Wwe. Pet. Longenich daselbst auf 6, 9 Jahre verpachten:
5 Mrg. Gartenland mit aufstehenden Obstbäumen am Erbe der Verpächterin gelegen, in Parzellen von je 1 Mrg. und 1 Mrg. 30 Ruth. Acker, im Niederfeld neben Vinnarz und Pastoral.
Neuf. Rainer Schopen.

Wienert

ist hier in Neuf am Donnerstag, Morgens von 10-12 1/2 Uhr, in der Restauration Conrad Matheisen, Niederstraße, auf Bestellung anwesend und zu sprechen für Verrentungen und Knochenbrüche.

Das umgebaute Weiser'sche Haus, 19 Zimmer enthaltend, mit allen Bequemlichkeiten versehen, nebst Garten ist ganz oder getheilt per 1. October, auf Wunsch auch früher anzutreten, zu vermieten.
R. Simons.

Ein grau getigelter Dogge zugekauft, 19 Zimmer enthaltend, mit allen Bequemlichkeiten versehen, nebst Garten ist ganz oder getheilt per 1. October, auf Wunsch auch früher anzutreten, zu vermieten.
R. Simons.

Ein grau getigelter Dogge zugekauft, 19 Zimmer enthaltend, mit allen Bequemlichkeiten versehen, nebst Garten ist ganz oder getheilt per 1. October, auf Wunsch auch früher anzutreten, zu vermieten.
R. Simons.

Ein grau getigelter Dogge zugekauft, 19 Zimmer enthaltend, mit allen Bequemlichkeiten versehen, nebst Garten ist ganz oder getheilt per 1. October, auf Wunsch auch früher anzutreten, zu vermieten.
R. Simons.

Der „Mülheimer Anzeiger“

(Standpunkt: Centrum),
Organ für Bauer, Handwerker und die „kleinen Leute“, erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Samstags mit illustrirtem Unterhaltungsblatt.
Mittheilung alles Wissenswürdigen aus der Politik und Volkswirtschaft, provinzielle und vermischte Nachrichten, interessantes Feuilleton. Bestellungen werden recht bald erbeten, damit keine Störung in der Ueberlieferung eintreffe und neu eintretende Abonnenten auf sichere Empfang rechnen können.
Der Mülheimer Anzeiger, Organ für den kleinen Mann, kostet: in der Expedition M. 1.25, mit Botenlohn M. 1.50, bei der Kaiserl. Post M. 1.50, mit Bestellgeld M. 1.90. Einrückungsgebühr 10 Pfg. pr. Zeile. Mülheim a. Rh., 16. Dezember 1884.
P. Pfeil, Verleger des „Mülheimer Anzeiger“.

Frischer Kalk

während der ganzen Woche zu haben bei
Jean Willids,
Baumaterialien-Handlung
Greenbroich, Bahnhof.

2 durcheinandergehende Zimmer an eine einzelne Person zu vermieten. Die Exp. sagt wo.

Erdföhrlapflanzen zu haben
Jac. Königshausen, Nighütte.

Für eine hiesige Delmühle wird zum baldigen Eintritt ein tüchtiger **Maschinenkloffer** mit guten Zeugnissen gesucht.
Die Exp. f. v. w.

Ein Mädchen sucht Kunden im Bägeln in und außer dem Hause. Näh. verlängerte Breitestraße 88

Kleiner schwarzer Hund, Halsband mit kupfernem Schloßchen von der Bahn Capellen nach Neuf entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben bei
Fr. Drees, Bevelinghoven.

Ein brauner Hund auf den Namen „Flora“ hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung bei Joh. Rüppers, Wittingen.

Pastoral-Conferenz

des Bezirks Neuf etc. am
Mittwoch den 1. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr.

Novesia.

Kath. Verein junger Kaufleute.
Mittwoch den 1. Juli:
Auslosung von 20 Piano-Aktien.

Heute Abend punkt 9 Uhr:
General-Versammlung
der **Neuzer Fleischer-Zunung**

im Vereinslokal bei Herrn Jansen, Oberstraße, wozu sämtliche gelernte Fleischermeister hiesiger Stadt, welche geordnet sind, unserer Einladung beizutreten, freundlichst eingeladen sind.
Der Obermeister:
S. Geds.

J. van Haag Neuf.

Annoncen-Expedition.
Besorgung von Annoncen in allen Zeitungen zu Original-Preisen.
Nähere Auskunft jederzeit gratis.

Erste Ausgabe
(Samstags 2 B.)
Preis pro Quartal
wärts an der Post

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,

Abon-
Nenß-
Unsere gee-
Abonnement f-
neuern zu wol-
Boten in Sta-
auch ferner an-
wünscht wird,